



KUFENREICH

Winterliche Lebensfreude

Von den Urformen der Kufen als lebensnotwendiges Transportmittel bis zum rassigen Freizeit- und Sportvergnügen: Graubünden ist ein Reich der Kufen. Sogar als Geburtshelfer des Wintertourismus spielten sie eine zentrale Rolle.

Text: Domenica Flütsch

Welche zentrale Rolle Kufen, insbesondere die von Schlittschuhen, bei der Geburtsstunde des Wintertourismus spielten, ist weniger bekannt. Mit den ersten Wintergästen, die in den 1860er-Jahren nach St. Moritz kamen, gelangte auch die im viktorianischen England zu dieser Zeit hoch in Mode stehende «Skating-Mania» in die Alpen. Eislaufen als Modevergnügen und winterlicher Zeitvertrieb der britischen Oberschicht wurde rasch zur ersten echten Wintersport-Sensation Graubündens. Auf den zugefrorenen Seen des Oberengadins entstanden gepflegte Eisflächen, das Schlittschuhlaufen avancierte zum mondänen Gesellschaftsevent und wortwörtlichen Schaulaufen. Bevor Ski die Berge eroberten, war das Eis der eigentliche Winterstar.

KUFEN-GESCHICHTE

Der Schlitten gilt als eines der ältesten Transportmittel der Menschheit, bereits prähistorische Funde zeigen, dass man Holzgestelle mit nach oben gebogenen Holzbalken nutzte, um Lasten über den Schnee zu ziehen. Diese einfache, aber geniale Konstruktion prägte den Alltag der alpinen Bevölkerung über Jahrhunderte, zum Holz- und Heutransport oder zur Versorgung abgelegener Höfe. Der Ursprung des Begriffes «Schlitten», leitet sich vom althochdeutschen slittan ab, was so viel bedeutet wie «gleiten» oder «schlittern» und verweist damit auf die Bewegung, die das Gerät ermöglicht. Das Wort «Kufe» kommt vom



althochdeutschen chuppha oder kuofa, was «Bogenform» oder «runder Gegenstand» meint. Die Kufen von Schlittschuhen bestanden ursprünglich aus Knochen – meist aus dem Schienbein von Tieren – und wurden mit Lederriemen an den Schuh gebunden. Erst im Mittelalter entwickelte sich die metallene Kufe, aus der sich die elegante Bewegungskunst des Schlittschuhlaufens formte, jenes einzigartige Gefühl von Freiheit und Leichtigkeit.

← Melitta Brunner, österreichische Eiskunstläuferin, 1932 in St. Moritz.
(Bild: Keystone France)

BOB

Der Bob ist eine moderne, sportliche Weiterentwicklung des traditionellen Schlittens. Im 19. Jahrhundert entwickelten findige Winterpioniere in St. Moritz die ersten gelenkbaren Schlitten, aus einer spielerischen Idee wuchs ein olympischer Wintersport, der Geschwindigkeit und Wettkampfgeist mit Technik und Mut verband. Der Olympia Bobrun St. Moritz–Celerina wurde 1904 in Betrieb genommen und ist heute die älteste noch benutzte Bobbahn der Welt. Der Eiskanal zwischen St. Moritz und Celerina ist die letzte noch bestehende Natureisbahn der Welt. Mit 15 000 m³ verbauteem Schnee sowie 10 000 m³ Wasser ist sie auch die weltweit grösste Schneeskulptur. Ganz Mutige können die wohl schnellste Taxifahrt der Alpen buchen. Die Gästefahrten im modifizierten 4er-Rennbob werden von einem erfahrenen Bobpiloten gesteuert und von einem Bremser begleitet, die Gäste sitzen in der Mitte. Der wilde Ritt dauert 75 Sekunden, die es in sich haben. Im «Horse Shoe», der berühmten Hufeisenkurve, erreicht das Eistaxi durch die Gravitation fast sein fünffaches Gewicht, danach schiesst es mit bis zu 130 km/h in den Schlusspurt.

KULTURGUT SCHLITTEDA

Als lebendiges Bündner Kulturgut hingegen hat sich das Schlittenfahren in vielen Regionen des Kantons tief im Brauchtum verankert. Besonders bekannt ist die Oberengadiner Schlitteda. Seit 200 Jahren wird dieser schöne Winterbrauch in den Dörfern gepflegt. Früher war die Schlittenfahrt einer Verlobung gleichzusetzen, lud ein Jungeselle seine Geliebte zu dieser



- 1 Arosa Kulm, Winteraufnahme 1917. (Bild: ETH Bildarchiv)
- 2 Engadiner Schlittenzug zwischen Suvretta House und Salastrains. (Bild: Max Galli/Keystone)

romantischen Schlittenfahrt ein, meinte der Mann es ernst. Heute ist eine solche Liaison keine Voraussetzung mehr für eine Teilnahme. Nach wie vor nehmen die Frauen vorne Platz, und die Männer stehen hinter ihnen und halten die Zügel des Pferdes fest in der Hand. Was für ein schönes Bild: die Männer stattlich in Frack und Zylinder, die Damen in der prächtigen Engadiner Tracht gewandet, die kunstvoll geschnitzten und liebevoll geschmückten Holzschlitten gleiten begleitet von den Pferdeglöckchen in Reih und Glied durch die stiebend weisse Winterpracht.

PIONIERIN DER ALPEN

Schlittschuhe der Londoner Alpinistin, Fotografin und Schriftstellerin Elizabeth Main (1861–1934) mit denen sie ihre Kurven auf dem Schwarzeis des Silsersees fuhr. Seit sie die Bergwelt entdeckt hatte, unternahm sie regelmässig Bergtouren, darunter auch zahlreiche Erstbesteigungen. 1898 überquerte Elizabeth Main gemeinsam mit Evelyn McDonnell in einer der ersten Frauenseilschaften den Piz Palü. Ihre Touren dokumentierte sie mit der Feder und der Kamera. Sie schrieb 18 Bücher, darunter das erste Buch zum Wintersport in den Alpen.

Kulturarchiv Oberengadin



WUNDERWELT AUF EIS

W.O.W. Plaza Lenzerheide

Text und Bild: world of wonders Lenzerheide

Die world of wonders Lenzerheide gilt als eine der vielseitigsten Winterdestinationen Graubündens. Eingebettet in eine eindrucksvolle Bergkulisse bietet sie ideale Voraussetzungen für Sport, Erholung und Naturerlebnisse. Ob auf den schneebedeckten Pisten, den stillen Winterwanderwegen oder in der gemütlichen Atmosphäre der Dörfer – die Region bietet Raum, um aufzutanken, Neues zu entdecken und Erinnerungen zu schaffen. Jeder Besuch der world of wonders wird zum eigenen W.O.W.-Moment. Ein ganz besonderer Ort ist die W.O.W.-Plaza mit Natureisfeld in Lenzerheide. Der quirlige, lebendige Hotspot mitten im Dorf sorgt mit Schlittschuhlaufen, Eis-Minigolf, Eisstockschiessen, Livekonzerten und einem gemütlichen Fonduehüttli für Winterzau-

ber pur. Die gelungene Mischung aus Sport, Gemütlichkeit und Unterhaltung der Plaza lockt Gäste und Einheimische gleichermaßen an, egal ob alt oder jung. Dabei ist das grosse Heidner Eisfeld das Herzstück der Plaza. Auf der Natureisbahn mit Schlittschuhmiete vor Ort kann man genüssliche Bahnen ziehen, Fangen spielen oder erste Pirouetten drehen. Für spontane Eishockey-Matches stehen Tore und Mietmaterial auf dem abgetrennten Hockeyfeld zur Verfügung und eine separate Bahn für Eisstockschiessen ist ebenfalls vorhanden. Dieses Jahr wird das Angebot mit einer kleinen Anlage für Eis-Minigolf ergänzt.

➔ www.wow-plaza.ch



W.O.W. Plaza.

(Bild: Mirko Schadegg)

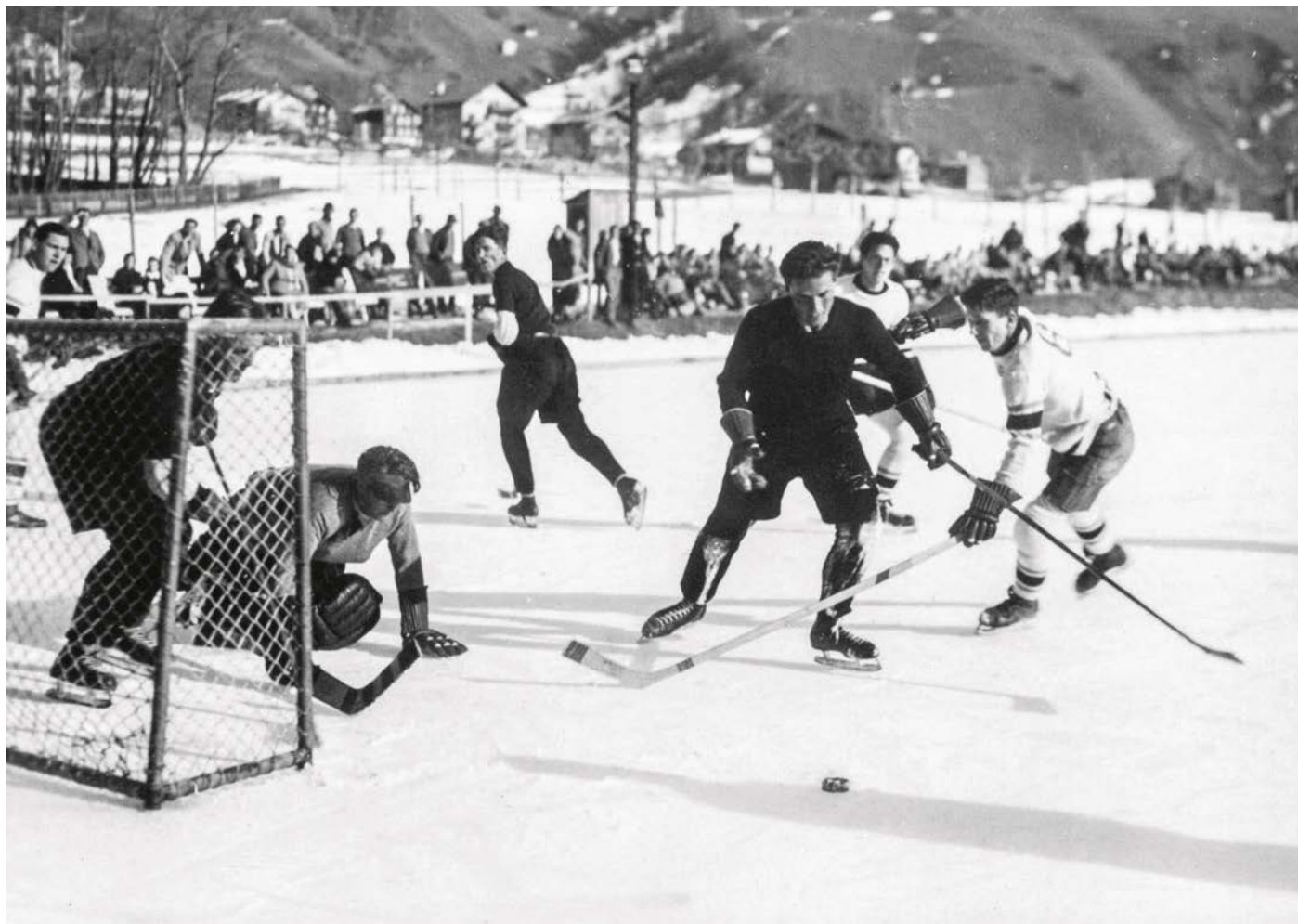
WIE DAS EISHOCKEY NACH GRAUBÜNDEN KAM

Mit umgekehrten Spazierstöcken und
einem viereckigen Holzstück

In den 1880er-Jahren wurden in der Schweiz die ersten Hockeypartien auf Eis gespielt, Bandy genannt. Ab dem frühen 20. Jahrhundert verbreitete sich das in Kanada erfundene Eishockey.

Text: Hansruedi Camenisch

KufenReich



Hockeyspiel in Klosters.

(Bildarchiv 800 Jahre Klosters, Fotostiftung Graubünden)

Die ersten Gäste waren sowohl beim Bandy als auch beim Eishockey Ausländer: Internatsschüler und primär britische Gäste, die zum Teil in den Schweizer Bergen zur Kur weilten. «Eislauf! Wo gab es damals eine schönere Eisbahn und so viele Eistage wie in Davos!», schrieb der Fridericianum-Schüler Wilhelm Paulcke (1873–1949) in seinen Lebenserinnerungen. Täglich seien er und seine Schulkollegen Schlittschuh gelaufen. Die Schule mit samt den Hausaufgaben hätten sie darob glatt vergessen – ganz besonders während des «heissen Eishockeykampfes», bei dem «umgekehrte Spazierstöcke» zum Einsatz gekommen seien, «die nicht ganz ungefährlich wegen des Verhakens in die Beine und Schlittschuhe waren».

Paulckes Worte sind die ältesten Erinnerungen ans Hockeyspiel auf Eis in der Schweiz. Der Zeitzeuge war der erste kindliche Archetyp des frühen Kurgastes, der in der Höhenluft vom Kranken zum Sportler mutierte. Weil der kleine Wilhelm kränkelte, waren die Paulckes 1879 von Leipzig nach Davos gezogen, wo sie bis 1886 blieben und der Junge das Fridericianum, den Vorläufer der heutigen Schweizerischen Alpinen Mittelschule, besuchte. Einer von Paulckes ehemaligen Schulkollegen umschrieb das damalige Spielgerät als «ein viereckiges Holzstück». In anderen Quellen ist von «Schweinefüssen» oder «Korkscheiben» die Rede.

Auch weitere Erwähnungen aus jener Epoche bezeugen, dass die 1980er-Jahre die Anfänge des Hockeys auf Schweizer Eis waren. In der Gästezeitung «The St. Moritz Post» hiess es Anfang 1888: «Auf einem geräumten Stück des Sees haben ein paar St. Moritzer Hockey gespielt.» 1885 sollen auf dem gefrorenen St. Moritzersee sogar die englischen Eliteuniversitäten Cambridge und Oxford einen Eishockeymatch ausgetragen haben. Das romanischsprachige «Fögl d'Engiadina» berichtete im selben Jahr mehrmals über das winterliche Treiben der englischen Gäste – etwa darüber, dass sie auf Eisfeldern und dem St. Moritzersee Schlittschuh liefen oder dass sie Tennis spielten.

In den 1870er-Jahren wurden zwei Versionen von Hockey auf Eis definiert. Im Jahr 1875 fanden angeblich die ersten Spiele beider Arten statt: In Montreal der erste Eishockey- und in London der erste Bandy-match. Bandy bedeutete: elfköpfige Teams, auch mit Frauen in gemischten Equipen, krumme Stöcke, ein Ball aus Hartgummi und ein Feld in der Grösse eines Fussballplatzes. Beim kanadischen Eishockey waren dagegen neun Spieler pro Mannschaft im Einsatz, und das Feld war kleiner. In der Schweiz setzte sich zunächst Bandy durch. Gespielt wurde es in Davos und St. Moritz, den ersten und für einige Jahre einzigen Wintersportorten der Welt. Akteure des Spiels



Frauen und Männer beim Bandy-Spiel im Engadin.

(© Schweizerische Nationalbibliothek, Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege: Archiv Photoglob-Wehrli)

auf Eis waren wie in den Anfängen aller Wintersportarten primär britische Gäste.

Das kanadische Eishockey begann die Schweiz Anfang des 20. Jahrhunderts zu erobern, und zwar von Westen her. Brückenköpfe waren Internate und Wintersportorte in der Genferseeregion. In Graubünden spielte man derweil noch immer Bandy. Doch das wollten die Eishockeypioniere aus der Westschweiz ändern. Sie forderten «die grossen Wintersportstationen» Davos und St. Moritz auf, ihre «Schlittschuhläufer zu animieren, unseren Sport auszuüben und unserem Verband beizutreten.» Die Bündner erkannten die Zeichen der Zeit. In St. Moritz fand 1913 ein Länderturnier Namens International Ice Hockey League Championship statt. Und im März 1914 trat der Internationale Schlittschuh-Club Davos (ISCD) dem Schweizerischen Eishockeyverband bei.

EHC ST. MORITZ ERSTER BÜNDNER EISHOCKEYKLUB

Am 27. September 1908 gründeten die Klubs HC Bellevue Lausanne, HC Les Avants und Leysin Sporting Club die «League Suisse de Hockey sur Glace», den Schweizerischen Eishockeyverband. Als erster Bündner Eishockeyklub wurde am 17. Januar 1918 der EHC St. Moritz aus der Taufe gehoben. Im Januar 1921 folgte der HC Davos. Er lancierte Ende 1923 den Spengler Cup. Dieser internationale Eishockeyanlass hat noch immer Bestand, wird jeweils zwischen Weihnachten und Neujahr gespielt und gilt mittlerweile als populärstes und traditionsreichstes Klubturnier der Welt. Im Dezember 1924 gründeten acht Mitglieder des Fussballklubs Arosa als dritten Bündner Eishockeyverein den EHC Arosa.

SCHLITTELSPASS

Davoser

WINTERKLASSIKER

Der «Davoser» ist der wohl bekannteste und auch der meistverbreitete Schlitten der Schweiz. Robust und zuverlässig weckt er Erinnerungen an Kindheit und einfache Winterfreuden. Seinen Namen erhielt er vom ersten, offiziell dokumentierten Schlittelrennen 1883 in Davos. Findige Davoser Schreiner tüftelten und modifizierten an importierten Vorlagen aus Norwegen, bis sie die perfekte Variante fanden. Seine schlichte, robuste und funktionale Bauweise – zwei eisenbeschlagene Kufen, verbunden durch eine Holzkonstruktion und ein Sitz aus Eschenholzplatten – garantiert Stabilität und Langlebigkeit. Der Davoser Schlitten ist für Generationen gebaut, ein zeitloses Meisterstück aus Tradition und Handwerkskunst.

Der Davoser ist nicht das schnellste Sportgerät, anders als beim Rodel sitzt man aufrecht, gesteuert und gebremst wird mit den Füßen. Das macht er aber mit einer bequemen Sitzfläche, die bei längeren Modellen auch bis zu drei Personen unterbringt, und seiner Gemütlichkeit wett.



Bergüner

SPORTSKANONE

Der Bergüner Schlitten ist ein echtes Kind seiner Heimat, passgenau erfunden und entwickelt für den intensiven Einsatz im Schlittelparadies Preda-Bergün. Die Familie Mark ist seit Jahrzehnten mit ihrem Sportgeschäft eine feste Grösse im Albulataler Wintersportort. Schon lange vor dem Schlittelboom in den 1970er-Jahren betrieb die Familie Mark in Bergün ein Sportgeschäft.

Mit der steigenden Bekanntheit der Schlittelbahn und dem damit verbundenen Bedarf an Geräten machte sich Christian Johannes Mark daran, einen eigenen, sportlichen Schlitten zu entwickeln. 1984 meldete er die Markenrechte am Bergüner an und setzte damit einen veritablen Massstab.

Am augenfälligsten bei der Rodelkonstruktion sind die gebogenen Aussenleisten. Wie eine hölzerne Stossstange helfen sie, Verletzungen und Beschädigungen bei Kollisionen mit Banden oder Hindernissen zu verhindern.

Der Bergüner Schlitten ist kein nostalgisches Liebhaberstück, sondern ein funktionaler, moderner Allrounder: robust genug für den Verleihbetrieb, feinfühlig in der Lenkung und angenehm im Sitzkomfort. Wer lange Strecken fährt, Kurven liebt und einen zuverlässigen Begleiter sucht, ist er die erste Wahl.



Für Abenteurer

LIGHT RIDE LENZERHEIDE

Auf dem spektakulären Ritt durch die Nacht sammeln die Fahrerinnen und Fahrer im Wettkampf um die beste Streckenzeit Zeitgutschriften. Das aussergewöhnliche Schlittelerlebnis verbindet Schlitteln mit Mario Kart. Über Wellen und Mulden, begleitet von atmosphärischer Musik und mit multisensorischen Lichtinstallationen gilt es, virtuelle Gegenstände einzusammeln, Hindernisse wegzuschlagen und Zeitrekorde aufzustellen.



Für Nachteulen

FIDERISER HEUBERGE

Das Winterparadies Fideriser Heuberge im Herzen des Prättigaus ist für seinen Schlittelweg berühmt. Die 60 Minuten und 12 Kilometer lange Schlittenfahrt ins Tal ist besonders bei Mondschein ein tolles Erlebnis. Nach einem ausgiebigen Fondueplausch und einem Besuch der Iglu-Bar heisst es Stirnlampen an und los. Achtung: Die Bahn ist nicht beleuchtet.



Für Klassiker

SCHLITTELBAHN PREDA-BERGÜN

Die kurvenreiche Schlittelbahn auf der Albulapassstrasse gehört zu den Schlittelklassikern schlechthin. Mit sechs Kilometern ist sie die längste Naturbahn Europas und die einzige, die mitten durch ein UNESCO-Welterbe führt. Immer wieder kreuzt man die Viadukte der Rätischen Bahn, die auch die Schlittlerinnen und Schlittler von Bergün wieder hoch nach Preda bringt.



Für Wagemutige

MUOTTAS MURAGL

20 knifflige Kurven, atemberaubendes Gefälle und ein rassiges Tempo sind nichts für gemütliche Gemüter. Der ikonische Ausichtsberg Muottas Muragl sorgt mit der Abfahrt für Adrenalin pur. Wer die sagenhafte Aussicht aufs Oberengadin geniessen möchte, macht das in weiser Voraussicht vor der Abfahrt, die Bahn verlangt vollste Konzentration. Oder noch besser beim Erklimmen mit der Standseilbahn auf die stattliche Höhe von 2456 Metern über Meer.

